© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Noch einiges vom Storche.

Von Dr. Huethe, Generalarzt der Marine a. D.

Der Aufsatz in Nr. 12 1897 der Ornithologischen Monatsschrift „Aus dem Leben des Storches" hat in mir zwei Erinnerungen aus meiner Jugendzeit wachgerufen, welche mitzuteilen ich nicht unterlasse.

Ende der vierziger Jahre wanderte ich an einem der letzten Tage des Monats August nachmittags aus meiner Gymnasialstadt Lyck, um meinem in dem $2^1/_2$ deutsche Meilen entfernten Grenzdorfe Kl. Prostken belegenen Elternhause einen Besuch abzustatten. Es war einer jener herrlichen wolkenlosen Tage des Spätsommers dieser Breiten mit seiner durchsichtigen lauen Luft und der schwer zu beschreibenden Stimmung in der Natur, die man wie eine Vorahnung, daß sie sich bereits zum Sterben rüstet, empfindet.

Schon war die Sonne seit einiger Zeit unter den Horizont hinabgesunken, als ich mich auf ungefähr $^1/_4$ Meile dem Dorfe genähert hatte, über welchem Hunderte und Hunderte von Störchen, immer durch neue Zuzügler verstärkt, in verschiedenen Höhen ihre Kreise schlugen.

Als sich nun das Dorf mit seinen Häusern meinen Blicken zeigte, erschien es, ebenso wie das unmittelbar daran stoßende polnische Dorf Bogussen, das sich circa $^1/_8$ Meile weit erstreckt, soweit meine Augen reichten, fast wie mit Schnee bedeckt, denn auf den Firsten aller Dächer, auf den Dachleitern, auf den Schornsteinen, auf den Bäumen, den Zäunen saßen dicht aneinandergereiht, wie Soldaten in Reih und Glied aufmarschiert, Störche, und die dort nicht mehr Platz gefunden, standen auf den anliegenden Äckern verteilt. Und immer und immer flogen neue Scharen herbei und ließen sich nieder, bis die Dunkelheit meiner Beobachtung ein Ende machte. Es war ein fesselndes Schauspiel. Ich schätzte die Anzahl der hier zur Ruhe versammelten Störche auf viele Hunderttausende, und die von mir später gesehenen Schwärme von Wasservögeln an den Ufern des Menzaleh-Sees und auf den Falklands-Inseln blieben weit dahinter zurück.

In fieberhafter Aufregung legte ich mich zu Bette; auf alle Fälle wollte ich ihren Aufbruch sehen und doch konnte ich die Zeit verschlafen. Gegen drei Uhr erwachte ich, kleidete mich in Eile nur notdürftig an und trat vor die Thüre. Noch war es dunkel, aber deutlich konnte ich die Firste der Dächer und die Bäume unterscheiden, aber nirgends war auch nur ein Storch zu entdecken. Sie hatten ihre Weiterreise bereits angetreten, wann, wußte mir keiner, den ich darum fragte, zu sagen.

Ein anderes Mal, viele Jahre zurück, stand ich eines Tages, auch im Monat August, vormittags in Heilsberg in unserem außerhalb der Stadt auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einer Anhöhe, dem sogenannten Eckartsberge, befindlichen Gärten und schenkte meine Aufmerksamkeit einer Schar von fünfzehn bis zwanzig Störchen, die über einer dicht neben den Gärten belegenen Wiese ihre Kreise zogen, offenbar in der Absicht, sich daselbst niederzulassen. Kaum war dieses in dichter Ordnung geschehen und hatte sich der letzte niedergelassen, so begann unter ihnen eine große Bewegung, sie liefen hin und her im Kreise, legten die Köpfe nach hinten, und deutlich konnte man ihr Klappern hören. Auf einmal sah ich Federn stieben; augenscheinlich war unter ihnen ein Kampf entbrannt. Sofort rief ich meinen in der Nähe befindlichen Bruder herbei, und mit Stöcken bewaffnet stürmten wir über Stock und Stein zum Kampfplatz. In ihrer Aufregung ließen sie uns dicht herankommen und wir konnten bemerken, daß alle nur über einen Storch hergefallen waren, der, nachdem sie endlich abgestrichen, am Boden liegen blieb.

Er blutete aus verschiedenen Stellen; ein Flügel war gebrochen, und die Wahlstatt war dicht mit Federn bedeckt. Wenn auch mit Widerstreben ergriffen wir ihn, brachten ihn nach Hause, wo wir seine Wunden untersuchten und verbanden. Schon am andern Tage nahm er Nahrung zu sich und wurde ein wenig zutraulicher, offenbar, weil er merkte, daß man ihm wohl wollte. Als nach Heilung der Wunden und des Knochenbruches er auf dem Hofe in Freiheit gesetzt wurde, legte er nach und nach alle Scheu ab und folgte uns auf Ruf, nach Futter, das aus lebenden Fröschen bestand, verlangend. Als mit Anbruch des Winters die Frösche von seinem Speisezettel verschwanden, ernährten wir ihn mit rohem Fleisch und gekochten Mehlklößen, die er sich aus der Küche abholte, wo er bei Frost gern verweilte, sich am Herde erwärmend.

Sonst thronte er für gewöhnlich auf dem Misthaufen, inmitten herumlungernder Spatzen und Goldammern.

Seines weiteren Schicksals weiß ich mich nicht mehr zu erinnern.

Capri, 5. Februar 1898.

Mitteilungen aus dem Gebiete unseres heimgegangenen Liebe.

Von Professor E. Hartenstein-Schleiz.

Nach dem Verlassen der bayerischen Landesgrenze sah sich die jugendliche Saale vor eine gewaltige Aufgabe gestellt. Es baute sich quer vor ihr ein dem Erzgebirge parallel laufender geologischer Sattel auf, den man im Anschluß an eine Bezeichnung Liebes den „ostthüringischen Hauptsattel" genannt hat. Unverdrossen sägte der Fluß in das feste Gestein ein, das nach Nordosten zu weicher wurde und dort ein um so tieferes Einschneiden gestattete, bis er kurz vor Saalfeld aus diesem alten Faltengebirge heraustreten konnte, um weniger unwirtlichen Gegenden zuzueilen. Das Ergebnis der harten Arbeit ist ein vielfach gekrümmtes,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Huethe

Artikel/Article: Noch einiges vom Storche. 228-229